

## Sabine Hornig

*„Bei den Fotoarbeiten der Schaufenster bringt die Spiegelung die Ebene hinter dem Betrachter nach vorne und verstellt den Fluchtpunkt im Bild. Diese visuelle Barrikade ist wie ein virtueller Vorhang – sie ähnelt dem, was einem beim Prozess des Erinnerns im Weg sein kann oder aber etwas wieder eröffnet: Nämlich dann, wenn der Vorhang durchlässig wird.“<sup>1</sup>*

Das Motiv des Fensters hat Künstler seit jeher in ganz unterschiedlicher Weise inspiriert. Der Blick vom Innenraum auf die gerahmte Welt wurde dabei genauso thematisiert wie der Blick von außen in einen abgeschlossenen, meist privaten Raum. Im Werk von Sabine Hornig ist es zumeist die große spiegelnde Fläche eines Schaufensters, die zur künstlerischen Schnittfläche von Außen- und Innenraum wird, dabei Vielfalt und Gleichzeitigkeit visualisiert und den Betrachter immer wieder durch die Darstellung von Mehrschichtigkeit verblüfft. Die großformatigen Arbeiten suggerieren jeweils einen Raum, der sich jedoch immer nur als Fiktion erweist. Hornig präsentiert Bildräume, die nur fotografisch erzeugt werden können, in denen sich Außen- und Innenraum zu einer einzigen Bildebene überlagern und verdichten. Die Künstlerin greift mit der Konzentration auf das Motiv einer reflektierenden Scheibe zwei der bis heute instruktivsten Metaphern der Fotografie auf: Spiegel und Fenster.<sup>2</sup> Der Spiegel steht dabei für Selbstreflexion und das Fenster für Welterkenntnis. Die Ausarbeitung der einzelnen Aufnahmen in großformatige Diasec-Arbeiten erweitert die Wahrnehmung der Bilder um die Dimension der Selbstreflexion: Der Betrachter kann nicht nur in die Arbeiten hineinsehen und versuchen, die einzelnen Ebenen wieder zu trennen, sondern er spiegelt sich auf den hochglänzenden Oberflächen und wird somit oft selbst Teil des Bildes.

Hornigs Arbeiten entstehen mit den Mitteln der Fotografie, der Skulptur und der Installation. Sie spielt mit vertrauten Bildmustern, schafft aber immer zusätzliche Dimensionen der Wahrnehmung. So kann die zwölfteilige Arbeit *„Ohne Titel (Schatten), 2012“* auf den ersten Blick wie ein Sprossenfenster erscheinen, beim genauen Blick wird aber die Zusammensetzung aus gleich großen Einzelteilen erkennbar. Das Motiv aus Licht und Schatten suggeriert eine reale Situation und Raumtiefe, um dann wieder auf die Zweidimensionalität der Arbeit zurückzuverweisen. In den neuesten skulpturalen Arbeiten wird diese Ambivalenz von Raum und Fläche, scheinbarer Wirklichkeit und künstlerischer Setzung noch einmal gesteigert. Der verkleinerte Schauraum wird auch hier wieder zum individuellen Erkenntnisraum für den Betrachter.

Ulrich Rüter

Sabine Hornig (\*1964) studierte in Berlin und Kent, war als Stipendiatin u.a. in Indien, New York und Los Angeles und lehrte als Gastprofessorin u.a. in Karlsruhe, Berlin und Kiel. Sie lebt und arbeitet in Berlin.

<sup>1</sup> Sabine Hornig, zitiert nach: Ausst. Kat. „Fresh Widow. Fenster-Bilder seit Matisse und Duchamp“ (hg. von der Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen Düsseldorf, Ostfildern 2012, S. 257.

<sup>2</sup> Die legendäre Ausstellung im New Yorker Museum of Modern Art lief unter diesem Titel. Vgl. John Szarkowski, „Mirrors and Windows“, New York 1978.